

Innerhalb der politischen Klasse der Bundesrepublik zählt sie zu den Intellektuellen, was ihre beeindruckende Liste an Veröffentlichungen belegt. Sie ist eloquent, schlagfertig und faktensicher. Zudem ist sie eine elegante Erscheinung mit einer sonoren Stimme. Das Einzige, was ihr fehlt, ist Humor. Falls sie jemals lacht, dann nicht öffentlich.

Kompetent, aber nicht sehr sympathisch

Wagenknecht sammelt bei den Talkshow-Zuschauern sicher mehr Punkte in der Kategorie Kompetenz als in Bezug auf Sympathie. Laut „Politbarometer“ gehört die Linke zu den „Top ten“ der deutschen Politiker. Allerdings wird sie überwiegend negativ bewertet, rangiert aktuell auf Platz neun. Nur die AfD-Vorsitzende Alice Weidel schneidet noch schlechter ab.

Doch schafft es Wagenknecht im Gegensatz zu anderen führenden Politikern der Linkspartei immerhin unter die ersten zehn. Bessere Werte als sie hatte aus der Linken nur Gregor Gysi, als er noch die unbestrittene Nummer eins war.

Wagenknecht, lange Zeit Mitglied der vom Verfassungsschutz beobachteten „Kommunistischen Plattform“ innerhalb der Linken, lag vielfach nicht auf der Parteilinie. So zum Beispiel, als sie den Stalinismus relativierte oder die DDR als das „friedfertigste und menschenfreundlichste Gemeinwesen“, das die Deutschen jemals geschaffen hätten, pries.

In der Flüchtlingskrise 2015 nahm sie Positionen ein, für die sie auf AfD-Versammlungen viel Beifall bekommen hätte. Im Gegensatz zu ihrer Partei war sie gegen offene Grenzen, weil die Zuwanderer bereit wären, zu Dumpinglöhnen zu arbeiten. Nach den sexuellen Übergriffen in der Silvesternacht 2015 in Köln war sie – anders als die Linke – für klare Kante: „Wer sein Gastrecht missbraucht, der hat sein Gastrecht eben auch ver-

wirkt.“ Da stand sie den Merkel-Kritikern in der CDU/CSU und der AfD näher als ihren eigenen Genossen.

Schwindender Einfluss bei den eigenen Genossen

Pikanterweise provoziert die intellektuelle Einzelkämpferin ihre Parteigenossen dann besonders, wenn es um die kleinen Leute geht. Das war bei ihrem Nein zur unkontrollierten Zuwanderung der Fall, das wird auch bei ihrer strikten Ablehnung der Identitätspolitik deutlich. Ihr Bestseller „Die Selbstgerechten“ war eine Anklageschrift gegen die „Lifestyle-Linken“, die sich mehr mit „woken“ Themen beschäftigten als mit der Umverteilung zu Gunsten der unteren Schichten. Auch dabei fand sie großen Anklang in konservativen Kreisen wie am ganz rechten Rand.

So erfolgreich Wagenknecht als Dauer-Talkshowgast und als Buchautorin ist, politisch hat sie in der eigenen Partei sehr an Einfluss verloren. Ihre 2018 gestartete Sammlungsbewegung „Aufstehen“, mit der sie die eigene Partei in ihrem Sinne auf Trab bringen wollte, erwies sich schnell als Flop. Ihr Rückzug vom Fraktionsvorsitz im Jahr 2019 – mit gesundheitlichen Problemen begründet – war die logische Folge.

Doch Wagenknecht scheint längst mit der Linkspartei abgeschlossen zu haben. Sie und ihre Mitstreiter denken seit einiger Zeit darüber nach, mit einer eigenen Liste bei der Europawahl 2024 anzutreten. Wagenknecht selbst hat das nie bestätigt.

Putins Krieg soll als Sprungbrett dienen

Bei „Hart aber fair“ am Montag rutschte ihr in Bezug auf die Linke jedoch ein verräterischer Satz heraus: „Die Partei, der ich noch angehöre“. So redet nur, wer – bildlich gesprochen – bereits auf gepackten Koffern sitzt.

Ausgerechnet Putins Überfall auf die Ukraine bietet Wagenknecht die große Chance zu einem neuen, eigenen Aufbruch.



Wagenknechts Bestseller „Die Selbstgerechten“ war eine Anklageschrift gegen die „Lifestyle-Linken“, die sich mehr mit „woken“ Themen beschäftigten als mit der Umverteilung zu Gunsten der unteren Schichten. Auch dabei fand sie großen Anklang in konservativen Kreisen wie am ganz rechten Rand.

Weil selbst ihre eigene Partei – ungeachtet vieler Sympathien für Moskau – nicht leugnen kann, wer in diesem Krieg Täter und wer Opfer ist, will sie alle sammeln, die bei diesem mörderischen Treiben Putins „Deutschland zuerst“ rufen. Da hat sie mit Donald Trump mehr gemein, als ihr vielleicht bewusst ist.

Ihre Initiative „Aufstand für den Frieden“ brachte am Samstag eine sehr überschaubare Menge an „Friedensfreunden“ von ganz links bis ganz rechts auf die Beine. Doch ist das in Wirklichkeit eben nicht eine neue Friedensbewegung, sondern der Kern einer Wagenknecht-Bewegung, einer neuen, sich pazifistisch gebenden Partei. Ob das allen bewusst ist, die ihr zurzeit folgen, darf bezweifelt werden.

Wagenknecht setzt darauf, dass es vielen Deutschen völlig gleichgültig ist, wo Putin überall zündelt, ob er der eigenen Bevölkerung elementare Menschenrechte versagt, ob die Ukrainer ihr Schicksal selbst bestimmen können oder nicht. Sie geht davon aus, dass die Deutschen, jedenfalls sehr viele, in erster Linie in Ruhe gelassen und nicht mit weltpolitischen Verwerfungen behelligt werden wollen.

Geschickt und demagogisch

Vom Krieg in Ruhe gelassen werden, heißt: Keine Sanktionen gegenüber Russland, die unter anderem die Energiepreise in die Höhe treiben. Keine Waffen für die Ukraine, damit endlich Ruhe, und sei es eine Friedhofsruhe, einkehren kann. Nichts, was deutsche Befindlichkeiten stören könnte.

Sollte es so kommen, wie Wagenknecht sich das wünscht, könnte sich Deutschland – unbeflügelt von außenpolitischen Entwicklungen – Wagenknechts Lieblingsprojekt widmen, nämlich der Überwindung des Kapitalismus. Dass sie sich bei mancher, auch berechtigter Kritik an den wirtschaftlichen Gegebenheiten gern auf Ludwig Erhard beruft, zeugt von ihrer geschickten